

Zeitschrift: BKGV-Information
Band: - (2003)
Heft: 58

Artikel: Mit Mut und Vertrauen in die Zukunft
Autor: Christen, Otto W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Mut und Vertrauen in die Zukunft

Von Otto W. Christen

Ist ein Verbandsjubiläum, ist ein Kantonalgesangfest Anlass für einen Aufbruch zu neuen Ufern? Sicher nicht direkt, aber eine Rückschau mit Erinnerungen an frühere Geschehnisse und Entwicklungen kann motivierend wirken, Anstoss sein zu neuen Anstrengungen und so fast zwangsläufig zur Frage führen: Wie weiter? Es ist nur natürlich, wenn sich zu einem – berechtigten – Stolz auf die Leistungen unserer Vorgänger auch der Wunsch und der Wille gesellen, es ihnen gleichzutun, an ihre Erfolge anzuknüpfen und nicht einfach das Erreichte zu verwalten. Hierzu gehört es insbesondere auch, neue oder bereits seit einiger Zeit bestehende Schwierigkeiten zu bekämpfen und zu beseitigen.

Wohl das brennendste Problem, das uns seit etlichen Jahren begleitet, ist die stetig abnehmende Zahl von Chören und Chormitgliedern. Die Nachwuchsprobleme sind in praktisch allen Kantonalgesangverbänden feststellbar, wenn auch nicht überall in derselben Schärfe. In diesem Bereich müssten wir also versuchen, Gegensteuer zu geben und unsere Anstrengungen zu verdoppeln. Zwar klagen auch andere Verbandsorganisationen und Institutionen über Nachwuchssorgen – aber das bietet uns wenig Trost. Wir kennen die Gründe: Sie sind in unseren veränderten Gesellschaftsformen und Gesellschaftsbedürfnissen zu finden. Es ist der immer mehr um

Die Rechnungsrevisoren der letzten 25 Jahre

Daniel Zürcher, Gümligen
Werner Otter, Interlaken
Walter Tschanz, Langnau i.E.
Peter Rubi, Bern
Hans Schild, Unterseen
Rolf Mezenen, Gstaad
Hans Sulzer, Burgdorf
Viktor Remund, Lotzwil
Rolf Pfäffli, Riggisberg
Hans-Rudolf Knobel, Fraubrunnen
Hedi Bugmann, Erlach
Peter Schwendimann, Muri
Ernst Würsten, Gstaad
Ernst Bühler, Wattenwil
Niklaus Morgenthaler, Ursenbach

sich greifende Individualismus, die Abkehr von der Gemeinschaft, das Gefühl (oder die Einbildung), den Anderen nicht mehr nötig zu haben. Das ist auch spürbar in den Sportvereinen, wo vor allem der Mannschaftssport krank ist, während Einzelsportarten sich noch so einigermaßen am Leben erhalten können. Trotz dem sehr schwierig gewordenen beruflichen Umfeld sind es auch Berufsverbände, die um ihre Mitglieder zu kämpfen haben. Selbst die politischen Parteien beklagen Mitgliederverluste; nur sind es dort andere Gründe, welche zu Schwankungen und Bestandesveränderungen führen.

Ein merkwürdiges, schwer erklärbares Phänomen stellt die Freizeit dar: Wir verfügen über immer mehr Freizeit. Die Teilzeitbeschäftigung, die Reduktion der Arbeitszeit

auf 80, 60 oder noch weniger Prozent (auf freiwilliger Basis!) gehört bald einmal zum guten Ton. Aber das Vereinsleben, oder, anders gesagt, unsere gesellschaftliche Struktur scheint von dieser vermehrten Freizeit nicht zu profitieren; eine sinnvollere, gesündere Freizeitbeschäftigung ist nur schwer feststellbar. Nach wie vor spricht jedermann von Stress und Hetze; kaum jemand hat mehr Zeit für einen gemütlichen Schwatz – und das ist unsere neue Gesellschaftskultur...!

Beim Singen, beim Chorsingen, werden es auch in Zukunft im Wesentlichen drei Bereiche sein, welche Weiterentwicklung und Gedeihen unserer Chöre nachhaltig beeinflussen:

- die Familie,
- die Schule und die Nachwuchsförderung und
- das gesellschaftliche Umfeld.

Hinzu kommen – wie bis anhin – das Kurswesen (mit neuen Klängen), Chorliteratur/Chorziele, Leitungsgrundsätze und Führungsaufgaben, Werbung und Finanzen. Ein besonderes Schwergewicht wird die Nachwuchsförderung, die Eingliederung der Jugend bilden..

Zur Familie,

bzw. mit Bezug auf die Kinder, sagte Hans Georg Nägeli schon 1830: «Das Zeitalter der Musik wird zuerst in der Kinderwelt Wurzeln fassen.» Auch heute wird niemand im Ernst bestreiten, dass Singen auch im Vorschulalter Kinderseelen prägen und formen hilft. Wer da bereits mit einfachen Melodien Kontakt erhält und miträllern kann, hat schon von den ersten Schuljahren hinweg ein ganz anderes, natürliches und harmonisches Verhältnis zum Lied. Wir können diese wichtige und richtige Erkenntnis wohl nicht systematisch und allgemein verbreiten; aber es werden sich immer wieder gesprächsweise Gelegenheiten dazu bieten, wie bedeutungsvoll das Singen der Mutter mit dem kleinen Kind (und natürlich auch später) ist, wie es wirkt und prägt. Und auch für die junge Mutter ist es wohltuend, entspannend, hilft Stress abbauen. Selbst wer die Gewohnheit hat, häufig Radio zu hören, kann mitsingen und miträllern. Gilt auch für Väter!

Die Schule

soll sich ja bekanntlich nicht nur auf die Vermittlung von Fachwissen beschränken, sondern auch ethische und kulturelle (ja sogar sexuelle!) Themen behandeln. Das Bildungssystem in der Schweiz ist zur Zeit im Umbruch, speziell die Lehrerbildung. Die Frage, ob und wie viel Musik und Musikunterricht es in der Schule brauche, wird sicher stets ein Zankapfel bleiben. Unsere Anstrengungen, d.h. die der Sängerschaft, werden sich wohl immer darauf konzentrieren müssen, bei der Fülle anderer Bildungsinhalte Musik, Singen und Chorsingen in der Schule

nicht an den Rand gedrängt zu sehen. Schon in den Siebzigerjahren bekämpfte der damalige Erziehungsdirektor Kohler im Grossen Rat des Kantons Bern eine diesbezügliche Motion O.W.Christen und erreichte, dass sie nur als Postulat überwiesen wurde. An dieser Zurückhaltung gegenüber den musischen Fächern in den Lehrplänen hat sich bei den Kantonsregierungen, auch der bernischen, offensichtlich wenig geändert. Wesentlich scheint für die Zukunft, dass insbesondere für die Primarlehrerausbildung die Musik nicht als fakultativ, sondern als obligatorisch erklärt wird – dies als (Mini-)Gegengewicht zur Technik bzw. Computerwelt.

Nicht zu vernachlässigen ist die Musikschule. Unverändertes Ziel der Musikschularbeit muss es bleiben, die musikalischen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen zu entfalten, eine positive Beziehung zur Musik zu schaffen bzw. zu vertiefen, zudem ebenfalls ein eigenständiges kritisches Verhalten gegenüber den vielfältigen Erscheinungsformen der Musik zu entwickeln. Ein stetes Ziel muss es ferner sein, durch qualifizierten Unterricht die Schülerinnen und Schüler zum bewussten Musikhören und engagierten Musizieren und Singen zu befähigen (oder auch auf ein Musikstudium vorzubereiten). Das Chorsingen wird daraus ebenfalls Nutzen ziehen.

Wie man es machen könnte

Nehmen wir uns ein Beispiel an jenem Männerchor in der Ostschweiz, von dem man las, er habe es fertiggebracht, im letzten Sommer – also in dem uns sattsam bekannten gesellschaftlichen Umfeld! – 15 neue Sänger zu werben! Hier wurde nicht geklagt und gejammert – hier wurde gehandelt. Eine Werbegruppe wurde gebildet («haben wir auch schon gemacht», hört man). Die Werbekampagne – das Geld für Inserate stellten Chormitglieder mit Gewerbebetrieben grosszügig zur Verfügung – dauerte zwei Monate, Mai und Juni («haben wir auch schon gemacht...»). Jede Woche erschien in der Zeitung ein kleiner Artikel, und es wurde in Wort und Bild ein Chormitglied porträtiert, nach den Motiven zum Vereinseintritt gefragt und danach, was ihm Gesang und Vereinszugehörigkeit bedeuten («haben wir...???»). Auf Grund der – wohlbeachteten – Artikelserie wurden alle Chormitglieder in einem Brief aufgefordert, Namen von möglichen Eintrittskandidaten zu nennen. Rund 50 Gemeldete wurden angeschrieben, zu einer Schnupperprobe eingeladen, von einem «Götti» aus dem Chor abgeholt und in die Probe mitgenommen («haben wir auch schon, aber eben...»).

Solche Aktionen gelingen vielleicht nicht beim ersten Mal, doch Wiederholung ist nicht verboten. Nur eben: Es gibt Arbeit, die weit über die Chorprobe hinausgeht; es braucht Engagement und Ausdauer – und da beginnt es zu hapern. Ist Jammern vielleicht doch einfacher? Oder hat jemand etwas von Herzblut gesagt...?

Das gesellschaftliche Umfeld,

wie es sich uns in ein paar Jahren präsentiert, zu skizzieren: da müsste man Hellseher sein. Die sich Schlag auf Schlag verändernden Strukturen in der Wirtschaft, in der Elektronik, der Computer- oder Übermittlungstechnik halten uns von Gängen aufs Glatteis ab. Hingegen dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, dass die immer ausgeklügelter werdende Kommunikationstechnik uns nicht noch der letzten persönlichen, eigenen und direkten Kontakte beraubt, dass also unsere Gesellschaft nicht noch kontaktärmer wird.

Es muss – und es wird – ein Umdenken geben, weg von dem alles bestimmenden Wertdenken mit Shareholder-Value und unverdienten Boni. Vor diesem Hintergrund werden wieder vermehrt rein zwischenmenschliche Beziehungen zum Tragen kommen. Und hierzu wird auch das Chorsingen gehören, vielleicht mit, vielleicht aber auch ohne Chor-Fusionen. Aber erwarten wir nicht, dies komme von selbst: Es braucht unseren Willen, unsere Motivation, unsere Anstrengung, unsere Überzeugung. Und gerade hier lassen wir es oft fehlen. Beinahe gottergeben, ohne grosses eigenes Engagement, nehmen wir den Rückgang der Mitgliederzahlen hin. Warum? Weil wir vom Virus der Konsumgesellschaft angesteckt sind. Wir konsumieren von unseren eigenen Strukturen und lassen uns treiben. Wir haben es verlernt, uns über die Chorproben-Stunden hinaus zu engagieren, zu kämpfen für unser kulturelles Ideal, das Chorsingen.

Sich um die Jugend kümmern!

Der Berner Kantonalgesangverband ist klar organisiert, mit modernen Statuten, mit gut besetzten Geschäftsleitungs-, Kommissions- und Vorstands-Chargen. Mit solchen Voraussetzungen sollte es beispielsweise auch möglich sein, dass in den Chorvereinigungen landauf, landab jeder Präsident seine Chorpräsidenten anhält, selbständig oder gemeinsam Kinder-/Jugendchöre auf die Beine zu stellen – mit persönlichen Kontakten zu den Fachlehrern in den Schulen.

Sich Zeit nehmen für die neuen Wege!

Auch das, was eben angetönt wurde, braucht etwas Zeit. Aber unser Ausblick an der Schwelle zur nächsten Etappe der Verbandsentwicklung soll uns ja helfen, neue Wege zu gehen, auch wenn sie etwas Zeit kosten.

So liegt noch allerhand Arbeit vor uns. Wir könnten beispielsweise auch von den Finanzen noch sprechen, die in sehr direktem Zusammenhang mit den Mitgliederzahlen stehen. Wir könnten von der Bereitschaft sprechen, Chargen zu übernehmen, im Chor, im Kreis- oder Amtsverband (heute heisst es Chorvereinigung), im Kantonalverband. Chargen, die praktisch ein(e) jede(r) ausfüllen kann – man muss nur wollen.

Eine Wunschliste

Unser Blick, den wir hier in die Zukunft gerichtet haben, ist eigentlich eine Art Wunschliste. Sie soll nicht überladen werden, denn es soll uns damit nicht ergehen wie dem Rheinischen Fuhrmann.

Dank und Wünsche auf den weiteren Weg

Lassen wir es denn zum Abschluss unseres Jubiläumsberichtes mit Rückblick und Ausblick dabei bewenden, allen Chargierten im BKGV, den einstigen und den gegenwärtigen, Dank abzustatten. Dank dafür, dass sie – die Dirigentinnen und Dirigenten miteingeschlossen – als Diener am wertvollen, die Gemeinschaft stärkenden Kulturgut in ihren Chören, in den regionalen Verbänden, im Kantonalverband für unser Ideal gearbeitet, ihr Bestes gegeben haben und, was die heute im Amt Stehenden angeht, weiter zu geben bereit sind. Sie haben sich mit ihrem Einsatz für das Chorsingen um ein teures Kulturgut verdient gemacht. Der Dank richtet sich auch an die bernische Kantonsregierung, die unsere Anliegen immer wieder grosszügig finanziell unterstützt hat. Und schliesslich geht unser Dank an den Herrn über Himmel und Erde, der es uns erlaubt hat, unsere Ideale ohne widrige äussere Einflüsse zu pflegen.

Allen aktiven und künftigen Verantwortungsträgern und -trägerinnen sei Erfolg gewünscht in ihren Bemühungen und Anstrengungen um die Pflege eines gesunden und weiterhin blühenden Chorgesangswesens.

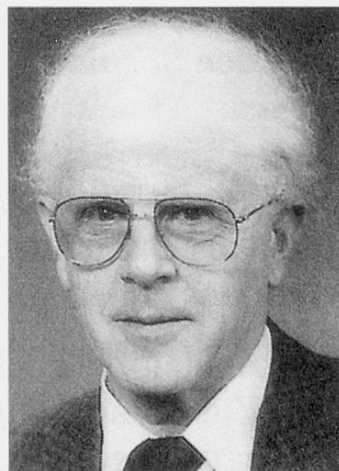
Der Berner Kantonalgesangverband möge sich gedeihlich weiter entwickeln!

Die Verfasser

der Jubiläumsschrift 2003 zum 175jährigen Bestehen des BKGV



Ernst W. Eggimann
alt Kantonalpräsident
Ehrenmitglied 1980



Dr. Ernst Grütter
alt Kantonalpräsident
Ehrenmitglied 1988



Otto W. Christen
alt Kantonalpräsident
Ehrenmitglied 1996

Porträts nebenan auf Seite 59:

Die im Jubiläumsjahr
amtierenden Mitglieder
der Geschäftsleitung
und der Musikkommission.

Johanna Bieri, Hugo
Knuchel und Leo Mundwiler
traten im Lauf des
Jubiläumsjahres zurück
und wurden zu Ehrenmitgliedern
ernannt

Madeleine Malzach und
Erich Roth wurden neu in
die Geschäftsleitung gewählt.

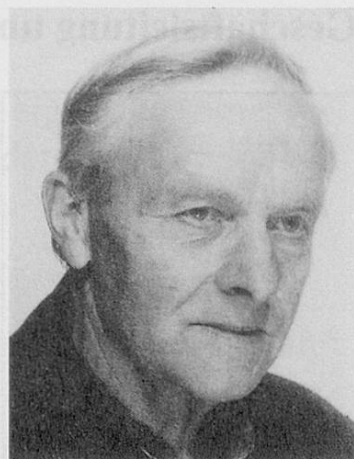
Geschäftsleitung und Musikkommission im Jubiläumsjahr 2003

			
Heinz Gränicher, Wasen i.E. Kantonalpräsident	Johanna Bieri, Interlaken Vizepräsidentin (bis 2003)	Brigitta Hofmann, Lengnau GL	Leo Mundwiler, Thun GL (bis 2003)
			
Fritz Marti, Zollikofen GL	Heinrich Lerch, Langenthal GL	Madeleine Malzach, Lyss GL	Erich Roth, Unterseen GL
			
Hugo Knuchel, Utzenstorf GL/Präsident MK (bis 2003)	Peter Marti, Huttwil GL/Präsident MK	Roland Linder, Unterseen MK	Paul Hirt, Bolligen MK
			
Barbara Marmet, Hindelbank MK	Walter Schweizer, Uetligen MK	Romy Dübener, Zäziwil MK	Rolf Wüthrich, Gwatt MK

Die Funktionäre des BKGV: Archivar und Fähnrich

Betreuer des BKGV-Archivs

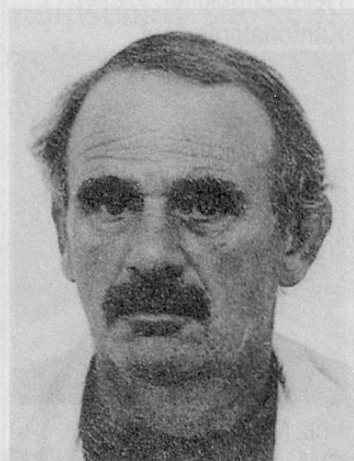
ist *Fritz Gilgen*, Bern (Bild nebenan), der es samt der damals noch existierenden Bibliothek in seine Obhut nahm, als er 1992 Mitglied des Kantonalvorstands wurde. Diesen löste mit der Neustrukturierung 1998 die heutige Geschäftsleitung ab. Damals trat Fritz Gilgen aus dem Führungsgremium zurück, behielt jedoch die Verwaltung des Archivs – jetzt als von der Geschäftsleitung gewählter Funktionär.



Kantonalfähnrich

ist seit dem letzten Kantonalgesangfest, das 1996 in Langnau im Emmental stattfand, der Langnauer *Peter Galli* (Bild nebenan).

Seine Vorgänger – jeweils wie er vom letzten Kantonalgesangfestort gestellt – waren in den vergangenen 25 Jahren Paul Schweizer aus Bern-Bümpliz (1978-1986) und Roman Stalder aus Ipsach bei Biel (1986-1996).



Quellen

Diverse, Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars: Erinnerungsbuch Münchenbuchsee-Hofwil-Bern, Buchdruckerei Offizin Dr. G. Grunauer, 1933.

Eggimann Ernst W., Meienberg Jürg, Streiflichter auf 150 Jahre Verbandsgeschichte (Jubiläumssängerblatt des BKGV), Buchdruckerei Burkhardt, Bern, 1978.

Feller Richard, Geschichte Berns, Band III, Verlag Herbert Lang, Bern, 1955.

Jaggi Arnold, 1833-1933 – Das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern, Festschrift zu seinem hundertjährigen Bestehen, Buchdruckerei Rösch, Vogt & Co, Bern, 1933.

Junker Beat, Vom Alten zum Neuen Bern; in: Berner – deine Geschichte; illustrierte Berner Enzyklopädie, Bern, 1981.

Junker Beat, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band 2, Bern, 1990.

Zollinger Karl, 1829-1929 – Denkschrift zum hundertjährigen Bestehen des Männerchors Thun, Buchdruckerei Muntwyler, Thun, 1929.

Zollinger Karl, 125 Jahre Bernischer Kantonalgesangverein 1828/1953, Buchdruckerei Burkhardt, Bern, 1955.

Bernisches Sängerbuch, diverse Nummern.

BKGV-Info, diverse Nummern.